Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreise:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Samstag, den 14. Oktober 1916. Nr. 286.

Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Verbot der Gräberbeleuchtung zu Allerseelen.

Im Hinblick auf die dringend gebotene Sparsamkeit mit Fett- und Brennstoffen wird für den Festungsbereich das übliche Lichterbrennen auf den Gräbern zu Allerheiligen und Allerseelen für heuer verboten.

Das Ultimatum an Griechenland.

Die Entente hat wieder ein Ultimatum an Griechenland gestellt. In der Geschichte dieses unglückseligen Landes bilden die befristeten Forderungen des Vierverbandes eine beinahe ständig wiederkehrende Erscheinung und es ist gleich auf den ersten Blick sehr erstaunlich, wie tief die angeblich allmächtigen Alliierten gegenüber dem schwachen und kleinen Lande herabsteigen müssen. Trotz der Anwendung von Gewaltmitteln, wie sie eben nur die moderne Entwicklung der Staatswesen möglich macht, ist es bis zum heutigen Tage der Entente, die sich über ein Jahr auf griechischem Boden breit macht, nicht gelungen, das Land in jenem Sinne auf ihre Seite zu bringen, wie sie es im geheimen längst erhofft hat. Am 22. Juni dieses Jahres überreichten die Gesandten des früheren Dreiverbandes ein Ultimatum an den damaligen Ministerpräsidenten Skuludis und forderten dessen Rücktritt, die Demobilisierung der griechischen Armee, Auflösung der Kammer mit allgemeinen Neuwahlen und, was am besten die Tyrannei der Entente dokumentiert, die Ersetzung der damals amtierenden Polizeibeamten durch wohlgesinnte, das heisst im Solde der Alliierten stehende Organe.

Es ist noch in aller Erinnerung, wie die Forderungen der Entente schrittweise und zögernd unter Aufbietung jeglicher passiven Resistenz durch den König durchgeführt wurden. Wurde ein Teil der Armee demobilisiert, so bildeten sich an anderen Orten die königstreuen Reservistenverbände, hatte ein Ministerpräsident das Missfallen der Entente erregt, so folgte ein neuer, der sich aber mit seiner Amtsführung den Alliierten auch nicht gefügig zeigte. So bildet der Zeitraum seit Ende Juni dieses Jahres ein ständiges Verschleppen der Krise, deren Höhepunkt man mit jedem neuen Tage eingetreten glaubte. Die staatsmännische Kunst König Konstantins und dessen unverbrüchliches Festhalten daran, dass er seine Zustimmung zu einem Eintreten Griechenlands in den Krieg an der Seite der Entente nicht geben wolle, hat bisher mächtig genug gewirkt, um Venizelos, den erkorenen Günstling der Entente, niederzuhalten.

In dem Ultimatum vom 11. Oktober wurde von den Alliierten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf die drei grössten Einheiten verlangt. Die Flotte besteht nach den letzten Aufzeichnungen, abgesehen von zwei Unterseebooten und fünf Torpedobooten, aus dreiunddreissig Fahrzeugen, mit einer Gesamt-Wasserverdrängung von über 68.000 Tonnen und einer Bemannung von 5050 Mann. Wenn man die erklärende Mitteilung des Reuterschen Bureaus in Betracht zieht, wonach durch die griechische Flotte die Sicherheit der alliierten Truppen auf dem Balkan gefährdet werde, so fragt man sich erstaunt, wie sich die Entente mit einer derartigen Begründung so blosstellen konnte. Gewalt bedarf, wie sie von der Entente zur unbedingten Erreichung eines Zieles angewendet wird, keiner Begründung. Die Alliierten haben so viele Akte der Willkür und krassen Vergewaltigung an Griechenland begangen,

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 13. Oktober 1916. Wien, 13. Oktober 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Raume von Brasso (Kronstadt) nehmen einen günstigen Verlauf. Gestern wurden 1 rumänischer Offizier, 170 Mann und zwei Geschütze eingebracht. An der siebenbürgischen Ostgrenze haben unsere Truppen den Feind aus den Tälern des oberen Olt und der oberen Maros in die Grenzgebirge zurückgeworfen. Nördlich von Kirlibaba wurde ein russischer Vorstoss im Handgranatenkampf abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der küstenländischen Schlachtfront war gestern schwächer als in den vorhergegangenen Tagen schweren Kampfes. Alle Versuche des Feindes, über seine Linie zwischen San Grado di Merna und Novavas vorzubrechen, scheiterten in unserem Feuer. Nachmittags griff die durch Bersaglieri verstärkte 45. Infanteriedivision unsere Stellungen nördlich von Lokvica an. Dieser Vorstoss brach unter schwersten Verlusten zusammen; nur wenige Leute kamen zurück. Das Laibacher Landwehr-Infanterieregiment Nr. 27 und Abteilungen des Infanterieregimentes Nr. 46 verdienten sich hier durch ihre Tapferkeit besonderes Lob. Ebenso fruchtlos wie im nördlichen Abschnitt der Karsthochfläche waren auch wiederholte Anstrengungen des Feindes am Südflügel und nördlich der Wippach gegen Biglia und Vertojba. Am Pasubio schlugen unsere Truppen zwei Angriffe auf den Roite-Rücken ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ein italienisches Luftgeschwader belegte gestern Kavaja mit Bomben. Es wurden mehrere Frauen und Kinder getötet. Ein zur Verfolgung aufgestiegener österreichisch-ungarischer Kampfflieger schoss zwischen der Skumbi- und Semeni-Mündung ein Capronifiugzeug ab. Apparat leicht havariert, zwei Insassen tot, drei geflüchtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Am 12. l. m. nachmittags hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die vom Feinde besetzten Adriawerke in Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt. In den Abendstunden des gleichen Tages griff ein anderes Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Selz, Vermegliano, den Innenhafen von Grado sowie neuerdings Monfalcone und die Adriawerke mit sehr gutem Erfolg an. Trotz heftigster Beschiessung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

dass jeder Versuch, diese Handlungen vor der Welt zu beschönigen, von vornherein als gescheitert anzusehen ist. Die im Verhältnis zu den Seestreitkräften der Entente, die im Mittelmeer vorhanden sind, sehr kleine griechische Flotte kann also gewiss nicht eine Gefährdung der Ententeinteressen darstellen. Die hinkende Begründung, die nach dem Reuterschen Bureau der französische Admiral bei Ueberreichung des Ultimatums vorgebracht hat, zeigt also von neuem, wie ungeschickt und läppisch die Entente ihre Vergewaltigungspolitik zu rechtfertigen trachtet.

Griechenland hat italienischen Meldungen zufolge nachgegeben. In Athen fanden an dem kritischen Tage nicht weniger als drei Ministerberatungen unter dem Vorsitze des Königs statt, deren Ergebnis zur Stunde noch nicht bekannt ist. Die Entente entwindet dem unglücklichen Lande eine Waffe nach der anderen, um ungestört und wunschgemäss handeln zu können. Die Geschichte der an Griechenland begangenen Erpressungen zählt zu den traurigsten Kapiteln des Weltkrieges, in denen die Entente die führende Rolle spielt. e. s.

TELEGRAMME.

Die achte Isonzoschlacht.

Eine Schilderung der Heldenkämpfe unserer Truppen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 13. Oktober.

Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" gibt in seinem Blatte folgende Schilderung von der Karstfront:

Mit furchtbarer Kraft wütet Tag und Nacht die achte Isonzoschlacht. Unerhörte Artillerietätigkeit wird von Infanterieangriffen abgelöst. Der Geschützdonner beider Fronten vereinigt sich zu einem einzigen furchtbaren Gedröhne, als ob Eisenbahnzüge von unendlicher Länge vorbeirollten. Nur aus den Rauchwolken lässt sich noch auf das Kaliber schliessen. Bald aber schliessen sich auch die Rauchwolken zusammen und verdichten sich zu einer finsteren, undurchdringlichen Wand. Nachmittags ist das ganze Comen-Plateau in eine einzige qualmende Rauchmasse gehüllt.

Höchster Ruhm und rückhaltlose Teilnahme gebührt unseren heldenmütigen Soldaten, die auch in dieser Hölle dem Feinde die Stirne bieten. Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, unsere Stellungen zwischen Oppacchiasella und Novavas zu besichtigen, genau an der Stelle, an der die Italiener Raum gewinnen konnten. Schon damals war offenbar, dass die Italiener an diesem exponierten Punkte mit ihren heftigsten Angriffen einsetzen würden. Die Ortschaften, die damals schon nur noch auf der Karte bestanden, hinterlassen heute keine Spur. Sie sind rauchende Trümmerhaufen geworden. Man kann behaupten, dass selbst auf dem französischen Kriegsschauplatz in die meist umstrittenen Fronteile nicht so viel Granaten geschleudert wurden, wie auf diesem Kampffelde. Dagegen machte sich die Wirkung des Artilleriefeuers auf dem Felsboden des Karstes ungleich furchtbarer geltend.

Die Italiener mussten ihren Gewinn teuer bezahlen. Unsere Batterien warfen vom Karstplateau ein ständiges Feuer hinter die gefährdeten Abschnitte. Im Verhältnis zu der hohen Gefangenenzahl sind demnach die blutigen Verluste der Italiener ungleich grösser. Während die Infanterie vorstürmte, bestreute die italien. Artillerie die Gebiete hinter unserer Front mit einem Hagel von Granaten. Mit besonderer Vorliebe beschoss sie Verbandsplätze und andere mit dem Roten Kreuz bezeichneten Spitäler. Ich selbst war Augenzeuge, wie der Feind eine Ortschaft zehn Kilometer hinter Novavas, in der eine Sanitätsanstalt untergebracht war, eine Stunde lang beschoss.

Nicht allein die Schützengräben, sondern die ganze Gegend bildet einen einzigen Feuerkessel. Wieder nur kann man all den Helden uneingeschränkte Bewunderung zollen, die die Nervenkraft aufbringen, die Schrecken dieses Kampfes zu ertragen.

Das Vordringen der Italiener ist von rein lokaler Bedeutung. Sie haben nichts erobert, als einige Quadratkilometer felsigen Karstes, auf dem keine Spur von menschlicher Siedelung wahrzunehmen ist.

Der Krieg gegen Rumänien.

Ein Antrag auf Beschlagnahme des feindlichen Eigentums.

Amsterdam, 12. Oktober. (KB.)

Den hiesigen Blättern zufolge melden die „Times" aus Bukarest:

Der Regierung liegt ein Antrag vor, das feindliche Eigentum in Rumänien zu beschlagnahmen und dafür die Opfer der Zeppelinangriffe zu entschädigen.

Ein Attentat gegen die Königin von Rumänien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 13. Oktober.

Dem „Neuen Pester Journal" wird aus Stockholm gemeldet:

Wie aus Reni berichtet wird, versuchte Freitag ein Individuum ein Attentat gegen die Königin von Rumänien. Der Mann feuerte aus einer Mauserpistole mehrere Schüsse gegen das königliche Automobil ab, ohne aber die Königin zu treffen.

Der Attentäter soll ein geistig gestörter Volksschullehrer sein. Die rumänischen Blätter dürfen über den Anschlag nichts bringen.

Das Ultimatum an Griechenland.

Annahme unter Protest.

Lugano, 13. Oktober. (KB.)

Einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Athen zufolge antwortete die griechische Regierung auf das Ultimatum des französischen Admirals Fournier, dass sie gegen die Forderungen protestieren müsse, aber sich nichtsdestoweniger infolge der durch die Umstände aufgedrängten Notwendigkeit den Forderungen unterwerfe.

Die Entente gegen das Kabinett Lambros.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 13. Oktober.

„Corriere della Sera" meldet aus Paris:

Das Kabinett Lambros wird von der Entente nicht anerkannt werden.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 12. Oktober. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Tigrisfront: In Felahie fanden Artilleriekämpfe statt.

Kaukasusfront: Allgemeine Scharmützel und schwaches Artilleriefeuer.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Briefe eines Kriegsgefangenen.*)

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Krasnojarsk, 21. Mai 1916.

Liebste Mama!

Vielen Dank für Deine liebe Karte vom 25. Februar, welche ich heute erhielt. Leider bekommen wir nur sehr wenig Post, während die ungarische und deutsche gut funktioniert. Ich hoffe Dich und all meine Lieben gesund. Auch ich, Oskar und die Bekannten — Grüsse und Empfehlungen — sind es. Sei meinethalben nur unbesorgt, ich beschäftige mich den ganzen Tag und täusche mich über so manches hinweg. Mein Leben ist zwar sehr eintönig in jeder Beziehung, sowohl in der Beschäftigung als auch in der Ernährung: Tee, sogenannte Suppe, Fleisch, Brot — immerhin vergeht die Zeit merkwürdig rasch. Eine Woche, ein Monat ist vorüber, man weiss nicht wie, nur das Ende ist nicht erreichbar. Sei beruhigt, ich bin guter Hoffnung, gebe mich aber keinen Illusionen hin. Nun, einmal wird ja doch die Zeit kommen, dann hoffe ich, Dir all Deine Liebe und all Deine Aufopferung für uns nach Kräften zu entgelten und Dir all die vielen Sorgen, welche jetzt auf Deinen Schultern lasten, abzunehmen. Ich bitte Dich aber, schone Dich ja nur und lasse Dir nichts abgehen. Ich habe in diesem Jahre fast nur einige Nachrichten von Euch. Zu Deiner Beruhigung kann ich Dir sagen, dass ich ganz gut aussehe; auch trage ich seit längerer Zeit einen Spitzbart, welcher aber in der nächsten Zeit wahrscheinlich wieder fallen wird. Um etwas Abwechslung zu haben, habe ich nunmehr auch mit französisch begonnen. Besuchst Du Edith fleissig? Hoffe, dass sie nicht mehr so scheu ist zu Dir, ich würde mich sehr ärgern darüber. Mizzis Bruder*) schrieb mir, dass er sich in seinem bisherigen Aufenthaltsorte einen eingeplankten, zirka 400 Schritte breiten und 440 Schritte langen Grund gekauft habe, auf welchem er 2800 Bäume pflanzen wird. Es soll ein Edelobstgarten werden.

Bis in die letzten Tage hatten wir kaltes, windiges Wetter, auch Schnee fehlte nicht. Nun ist es, wenn die Sonne scheint, wärmer geworden und über der Steppe liegt ein grüner Hauch.

Viele innige Grüsse und Küsse Dir und allen meinen Lieben. Dein dankbarer

Julius.

*) Von befreundeter Seite werden uns diese zwei Briefe eines in Sibirien gefangenen Offiziers zur Verfügung gestellt.

*) Unter Mizzis Bruder meint er sich selbst; unter dem eingeplankten Grund meint er wahrscheinlich eine Vergrösserung des Lagers für Offiziere (Edelobst).

Krasnojarsk, 11. Juni 1916.

Liebste Mama!

Vielen Dank für die Photographie Ruths und Ediths, für die Karten vom 23./2. und 5./3., sowie für das Paket, welches leider, da es nicht in einem Holzkistchen, in einem zum grössten Teil recht traurigen Zustand angekommen ist. Die Schachtel mit den Zigaretten aber war ganz, und danke ich speziell auch Helene für die Mühe. Es freut mich, Dich liebste Mama, und ebenso all meine Lieben gesund zu wissen. Meinethalben sei ohne Sorge, ich bin gesund, sehe leider gut aus und habe die Hoffnung und den Mut noch nicht verloren. Manchmal packt mich allerdings die Wut und der Zorn über mein Schicksal und so vieles andere.

Ich habe eine Freude und staune wie gross Edith schon geworden ist.

Ich werde mir wohl alles, alles wieder langsam und mühevoll erobern müssen.

Bei uns ist es ziemlich heiss, aber auch sehr windig und staubig. Rasen, Bäume kenne ich nicht mehr.

Mitunter kommt ein Temperatursturz, und man könnte die Wintersachen, das heisst dickere Leibwäsche, vertragen.

Der Jenissei war stark überschwemmt, beziehungsweise ist es noch. Man spricht von mehr als + 7 Metern. Einige Tage hatten wir dicken Rauch, welcher von einem nahen Waldbrande herrührte.

Sarrails Offensive.

Ankunft von Russentransporten in Saloniki.

Saloniki, 13. Oktober. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet:

Hier trafen neue russische Truppentransporte ein.

Die ersten Kämpfe griechischer Freiwilliger.

Saloniki, 13. Oktober. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet:

Bataillone griechischer Freiwilliger traten zum ersten Male mit dem Feinde in Berührung.

Sie zeigten schönen Mut in Erkundungen und Patrouillenunternehmungen.

Italienische Vorbereitungen.

Sperrung der italienischen Häfen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 13. Oktober.

Die italienischen Adriahäfen sind seit Montag gesperrt. Man glaubt, dass umfangreiche Truppentransporte als Hilfe für Rumänien nach Saloniki abgehen.

Unterstützungen für Sarrail.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 13. Oktober.

Die „Basler Nachrichten" melden aus Rom: Starke italienische Kavallerieabteilungen werden nach Santi Quaranta gebracht, so dass ein italienisches Flankierungsmanöver zugunsten der Armee Sarrail zu erwarten ist.

Italiens Friedensbedingungen

Ein Antrag der Sozialisten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 13. Oktober.

Dem Mailänder „Avanti" zufolge, hat die sozialistische Kammerpartei mit grosser Mehrheit beschlossen, die Regierung in der demnächst zusammentretenden Kammer aufzufordern, ihre Friedensbedingungen nach eineinvierteljährigem Krieg dem Lande und dem Feinde bekanntzugeben.

Hat der Schwager Beats sein Wohnhaus und das Arbeitergebäude ebenfalls auf seinem Obstgrund stehen?

Ist es wahr, dass der Platz 300 Meter lang und breit ist und dass 3 Mille Obstbäume darauf stehen?

Von mir kann ich nicht viel erzählen, denn mein Leben geht viel eintöniger als das Werk einer Uhr. Zu einem ernsten Studium mangeln vor allem die Mittel und Behelfe und auch wenn diese da wären, so fehlt die nötige Ruhe und Konzentration. Das einzige was man betreiben kann ist lesen und lernen fremder Sprachen. Es ist zwar, wenigstens für mich, ziemlich nutz- und wertlos, aber die Zeit vergeht dabei und man bildet sich ein, wenigstens etwas gemacht zu haben. Das Fragen nach dem Warum und Wozu soll der einzelne Mensch lieber bleiben lassen. Das Leben sieht ohne diese Fragen vielleicht viel schöner aus. Verachtung und Trotz gegen alles Widerwärtige und das Vertrauen auf unsere eigene Kraft lässt uns nicht untergehen; und dann wergen wieder schönere Tage kommen, die wir voll und ganz ausnützen werden.

Liebste Mama, ich bin stolz auf Dich, und bitte Dich, noch weiter so standhaft zu bleiben. Vielleicht sind wir dem Ziele schon näher, als wir es uns träumen.

Innige Grüsse und Küsse Dir und all meinen Lieben. Dein dankbarer

Julius.

Die irischen Nationalisten für die Dienstpflicht?

Rotterdam, 12. Oktober. (KB.)

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London:

Die irische unionistische Partei nahm gestern in einer Versammlung eine Entschliessung zugunsten der Einführung der Dienstpflicht an.

Generalissimus French im Sterben.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 13. Oktober.

Londoner Depeschen berichten, dass der frühere englische Generalissimus French im Sterben liege.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 12. Oktober. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 12. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Beiderseits der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang. An der ganzen Front zwischen Ancre und Somme entfalteten die Artillerien grosse Kraft. Infanterie-Angriffe der Engländer nordöstlich von Thiepval sowie aus der Linie Le Sars—Gueudecourt sind meist schon im Sperrfeuer gescheitert. Gegen Abend setzten aus der Front Morval—Bouchavesnes starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterie-Regiments Nr. 68 und des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 76 bei Sailly stürmte der Feind sechsmal an. Alle Anstrengungen waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind restlos behauptet.

Südlich der Somme ging der Kampf zwischen Genermont und Chaulnes weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heissumstrittene Zuckerfabrik von Genermont ist in unserem Besitz. Im Dorfe Ablaincourt entspannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gang sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Marostal hielt der Feind dem umfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt.

Die zweite rumänische Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgskämpfen der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 639 Mann, 1 zehn Zentimeter-Geschütz, 5 Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hand gefallen.

Feindliche Vorstösse beiderseits des Vulkan-Passes wurden abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cerna sind gescheitert. Westlich und östlich des Vardar machte der Gegner erfolglose Vorstösse.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Auslieferung des Abgeordneten Liebknecht.

Berlin, 13. Oktober. (KB.)

Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages beschloss, bei der Beratung des Antrages der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aufhebung des Strafverfahrens und der Untersuchungshaft gegen den Abgeordneten Liebknecht während der Dauer der Sitzungsperiode, dass die Akten über das Strafverfahren vom Stellvertreter des Reichskanzlers eingefordert werden mögen. Ein weiterer Antrag der Arbeitsgemeinschaft auf Nichtstattgebung des Ersuchens des Gouvernementsgerichtes in Thorn wegen Einleitung des Strafverfahrens gegen Liebknecht wurde angenommen.

Für die Einberufung des Reichsrates.

Eine Sitzung der parlamentarischen Kommission des Polenklubs.

Wien, 13. Oktober. (KB.)

Der Obmann des Polenklubs Dr. R. v. Bilinski hat die parlamentarische Kommission des Polenklubs für den 19. Oktober einberufen.

Auf der Tagesordnung der Beratung steht eine Einladung des Präsidenten Sylvester zu der am 23. Oktober stattfindenden Obmännerkonferenz.

Die Opfertage in Lublin.

Lublin, 13. Oktober.

Die unter dem Protektorate der Gemahlin des k. u. k. Militär-Generalgouverneurs FZM. Kuk veranstalteten Opfertage haben in Lublin allein ein Reinerträgnis von rund K 6060 ergeben. Die Berichte der Kreiskommandos stehen noch aus.

Schwerer Unfall des Professors v. Angeli.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 12. Oktober.

Der Professor der bildenden Künste Heinrich v. Angeli wurde, als er heute früh den Franzensring übersetzen wollte, von einem Streifwagen niedergestossen. Er erlitt eine schwere Nervenerschütterung und zahlreiche Verletzungen.

Sein Zustand ist nicht unbedenklich, wenn auch nicht lebensgefährlich.

VI. österr. Klassenlotterie.

V. Klasse. 4. Tag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 13. Oktober.

Es gewannen: Je **5000 Kronen** die Nummern 1882, 113.566;

je **2000 Kronen** die Nummern 2637, 21.239, 40.607, 47.991, 73.042, 76.954, 82.623, 88.410, 95.448, 97.751, 106 041, 108.953.

Die Vorgänge in Portugal.

Von Philipp Gaiger.

Die Wiedereinführung der Todesstrafe durch den Kongress, blutige Volkserhebung vor den Cortes, Kriegsunwillen des Volkes und der Armee, die Versöhnung der Republik mit der Kirche.

Schriftsteller Philipp Gaiger, Korrespondent des „Pester Lloyd", der bekannte Publizist für die politischen Ereignisse in Spanien, Portugal und dem lateinischen Amerika, der durch seine Beziehungen zu führenden politischen Persönlichkeiten dieser Länder auch über die Vorgänge in Portugal nach wie vor vorzüglich unterrichtet ist, schreibt uns:

Fast beispiellos steht es in der Geschichte, dass die republikanische Staatsreform eines Landes nach kurzem Bestande durch das gewissenlose Strebertum seiner eigenen Schöpfer solcherart zur Farce herabgewürdigt worden wäre, wie in Portugal. Denn Bernardino

Machado, Affonso Costa, Joao Chagas und Theophile Braga zählen zu jenen, die mithalfen, den Sturz der Monarchie herbeizuführen und die Republik zu begründen, sie sind auch die Männer, die die Verfassung des Landes in ihren Grundfesten erschütterten, der Tücke und Perfidie Englands gegenüber, die schmachvollste Willfährigkeit bekundeten und nunmehr die Unabhängigkeit Portugals in frevelhaftester Weise preisgeben. Wie zum Hohne auf die ehedem feierlich beschworenen Menschenrechte beschloss der Nationalkongress, zu dem beide Kammern der Cortes am 31. v. M. zusammenberufen waren, über Antrag des Senatspräsidenten, General Correia Barrato, die Wiedereinführung der Todesstrafe und der Strafen der körperlichen Züchtigung und lebenslänglichen Haft, mit der vielsagenden Beschränkung, dass diese Strafen nur im Bereiche der Kampf- und Kriegsgebiete Geltung haben sollen! Als Alejandro Braga, der Wortführer der demokratischen Mehrheit, diese Verfassungsrevision begründen wollte, erhob sich die gesamte Minorität und allen voran die Unionisten und verliessen unter leidenschaftlichen Ausbrüchen des Zornes und den Zurufen: „Ihr seid Verräter an der Republik!" den Sitzungssaal. Draussen aber in den durch mehrfache Reihen von Militär abgesperrten Strassen, die zum Kongresspalast führen, kam es zwischen grossen Volksmassen und den ausgerückten Truppen zu blutigem Handgemenge. Das Volk wollte die Cortes stürmen, denn es hat die volle Erkenntnis dafür, dass seine Erwählten seine heiligsten Güter mit Füssen treten, an seiner Verblutung im fortdauernden Bürgerkriege, an seiner Entrechtung und Verelendung allein schuldtragend sind. Hunderte von Verwundeten und mehrere hunderte Verhaftungen bildeten die Schlussapotheose der denkwürdigen Tagung des Nationalkongresses, der sich rühmen kann, dank englischer Einwirkung den Machthabern der Republik ein neues Mittel zur Rechtsbeugung und zur Unterjochung der nackensteifen, kriegsunwilligen Mehrheit des Volkes geboten zu haben. Durch Schrecken und Furcht soll erreicht werden, was die Vergewaltigung und Verführungskunst nicht durchsetzen konnten. Und dennoch gelang es der Regierung bisher nicht, den Geist der Auflehnung aus der Volksseele zu reissen und auch nur ein einziges Regiment portugiesischer Soldaten als Blutopfer auf die Walstatt der Verbündeten zu führen. Im Heere herrscht völlige Disziplinlosigkeit; Meutereien, Militärrevolten sind an der Tagesordnung und selbst die grausame Härte des Militärgouverneurs von Lissabon, des Generals d'Ecas und des Kriegsministers Norton de Matos vermochten nicht, Ordnung und Ruhe zu schaffen. Und am Lande wie in den grossen Städten sind die Truppen nicht fähig, der Hungerrevolten und der überall lodernden Flammen des Aufruhrs Herr zu werden, obwohl die Gefängnisse bereits überfüllt sind. „Die Befreiung des Volkes von dem Geistesdruck der Kirche" durchzuführen, brüsteten sich die Schöpfer der Republik, als sie diese begründet hatten und heute müssen diese selben Staatsmänner die Gunst jener Kirchenfürsten erbetteln, die sie — wie den hochsinnigen Kardinalpatriarchen von Lissabon, die Erzbischöfe von Braga und Portalegre, im Dezember 1912 erbarmungslos aus ihren Diözesen vertrieben — um die Macht dieses Einflusses bei dem noch immer religiösen Volke für ihre Zwecke zu benützen. Die Republik macht mit der Kirche Frieden; sie hat auch die Wiederaufrichtung der Institution der Feldkuraten verfügt. Mit Paira Conceiro, dem Monarchistenführer, der noch immer in Badajoz weilt, sind Verhandlungen wegen Eintrittes der Monarchisten in die Armee im Zuge. Den Sitzungen der Nationalversammlung wohnte Ministerpräsident Jose d'Almeida auffallenderweise nicht mehr bei; aus „Gesundheitsrücksichten" nahm Almeida unmittelbar vor Zusammentritt derselben einen längeren Urlaub an, den er auf seinem Landgute verbringt; mit seiner Vertretung war Affonso Costa betraut; bekanntlich gähnt zwischen beiden Politikern eine unüberbrückbare Kluft. Die Wiederkehr Almeidas gilt als unwahrscheinlich; er, der Freund Arragias und Pimonto de Castros, die die unbedingtesten Gegner Englands und des Krieges waren, kann es anscheinend nicht länger mitansehen, wie der perfide Verbündete allmählich mit der altgewohnten Tücke die Herrschaft im Lande erschleicht. Zu Hunderten kamen englische Marine- und Stabsoffiziere, englische Zivilbeamte nach Portugal; heute liegt nicht nur der Handel in seiner Gesamtheit, sondern auch überwiegend schon die Verwaltung Portugals in englischen Händen und das ist die erste, aber auch wichtigste Etappe auf dem Wege zur Besitzergreifung — die vielleicht noch mehr im benachbarten Königreiche als in Portugal selbst gefürchtet wird.

Gerichtssaal.

Prozess gegen Uryga und Konsorten.

(5. Verhandlungstag.)

Nach Eröffnung der Verhandlung wird zum Verhöre des Angeklagten Ludwig Uryga geschritten.

Verhandlungsleiter Oberleutnant-Auditor Dr. Reut befragt den Angeklagten Uryga über seine persönlichen Verhältnisse und sein Vorleben, wobei festgestellt wird, dass Uryga, der stark verschuldet war, für eine zahlreiche Familie zu sorgen hatte und nur einen Teil seiner Bezüge ausbezahlt erhielt, während der Rest gepfändet war.

Auf Befragen des Verhandlungsleiters gibt der Angeklagte zu, dass seine Kollegen und seine Vorgesetzten von seinen tristen Vermögensverhältnissen Kenntnis hatten, wobei der Verhandlungsleiter bemerkt, dass es eigentümlich ist, dass Uryga trotz seiner Verschuldung eine Villa mit 6 Zimmer allein für sich bewohnt.

Uryga gesteht sein Verschulden im vollen Umfange ein und bestreitet bloss, bei den Fälschungen der Landsturm-Legitimationspapiere selbst tätig mitgewirkt zu haben.

Er gibt zu, dass er zuerst für die ersten Musterungen Ende 1914 und Anfangs 1915 Bescheinigungen ausgestellt habe, und zwar zirka 10 Personen, die nachträglich in die Musterungslisten eingetragen wurden. Diese Eintragungen besorgten über Ersuchen des Uryga die mitangeklagten Pudek und Jaskier und erhielten hiefür eine Entlohnung, während Uryga selbst für die Ausstellung der Bescheinigungen fallweise einige Hundert Kronen bekam.

Auf die Frage des Militäranwaltes Hauptmann-Auditor Żegarac, warum die Konsignationen, in welchen die Namen nachträglich eingesetzt wurden, ganz neu angelegt wurden, statt die Namen einfach am Schlusse einzusetzen, sowie welches Interesse die Leute haben konnten, knapp vor einer neuen Musterung Bescheinigungen über die vor Monaten stattgefundene alte Musterung zu verlangen, gibt der Angeklagte keine Aufklärung, gesteht jedoch, dass er später erfahren habe, dass alle diese Leute überhaupt nicht bei den Musterungen waren.

Das Verhör wird sodann auf die Musterungen im Sommer und Herbst 1915 ausgedehnt und gesteht der Angeklagte Uryga, dass er in 44 Fällen teils auf Andringen von Vermittlern, teils über Ersuchen der einzelnen Musterungspflichtigen, die Landsturmdokumente ausgefertigt habe, und dass mit seinem Wissen die Unterschrift des Präses der Musterungskommission im Laden der Brüder Goryczko vom Angeklagten Lazarski auf den Landsturmpapieren gefälscht wurde. Uryga gibt zu, dass er für diese Dienste Beträge bis zu mehreren Hundert Kronen erhielt, sowie dass er einen Teil der falschen Evidenzscheine vernichtete, einen Teil unter die echten beim Magistrate hereinpraktizierte.

Im grossen und ganzen wiederholt Uryga sein bereits im Vorverfahren abgelegtes Geständnis, wobei er zu seiner Verantwortung anführt, die einzelnen Vermittler, wie Meilech Winzelberg, Satalecki, Korzeniowski usw. hätten ihn in genauer Kenntnis seiner misslichen Vermögensverhältnisse durch Geldangebote und Gastereien unausgesetzt verlockt.

Am Schlusse des Verhöres behält sich der Militäranwalt die Einbringung einer Nachtragsanklage gegen Ludwig Korzeniowski wegen Verbrechens nach § 327 des Militärstrafgesetzes vor.

Der Verhandlungsleiter verfügt die Vorladung des Magistratsbeamten Czajka behufs Zeugeneinvernahme.

Die Verhandlung wird um 12 Uhr 30 Min. abgebrochen, Fortsetzung morgen 8 Uhr 30 Min. früh.

Lokalnachrichten.

Auffindung der Leiche eines verschollenen Offiziers. Aus Janów wird gemeldet: Gelegentlich der Nachforschungen nach einem anderen gefallenen Offizier wurde die Leiche des seit dem Gefechte bei Księżomierz (westlich Krasnik) am 23. August 1914 verschollenen Rittmeisters Jansky des k. u. k. Uhlanenregimentes Nr. 7 ausgegraben und am 3. Oktober ds. auf dem dortigen Ortsfriedhofe feierlich beigesetzt. Die Angehörigen können Näheres beim k. u. k. Kreiskommando Janów (k. u. k. Okkupationsgebiet) erfragen.

Kleine Chronik.

In Mazedonien schlugen die Bulgaren alle feindlichen Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurück.

Gerüchte über einen Sonderfrieden Deutschlands mit Russland, die von neutralen Ländern verbreitet werden, entbehren des tatsächlichen Hintergrundes.

Die fünfte deutsche Kriegsanleihe ergab bis jetzt insgesamt M 10.651,726.200.

Ein neuer englischer Kriegskredit im Betrage von 300 Millionen Pfund wurde vom englischen Unterhause angenommen. Premierminister Asquith erklärte, dieser Kredit erhöhe den gesamten Betrag für das laufende Finanzjahr auf 1350 Millionen und den Gesamtbetrag der seit Kriegsausbruch gewährten Kredite auf 3132 Millionen. Die gegenwärtigen Kriegsausgaben beliefen sich auf etwa fünf Millionen täglich. Asquith gab sodann einen Ueberblick über die Kampflage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, wobei aber merkwürdigerweise von der französisch-flandrischen Kampffront mit keinem Worte die Rede ist.

Verschiedenes.

Fogaras im gleichnamigen Komitat in Siebenbürgen ist den Rumänen wieder entrissen worden. Der etwa 6000, in der Hauptsache walachische Einwohner zählende Marktflecken ist bekannt geworden durch ein altes, aus dem 14. Jahrhundert stammendes und 1610 von Bethlen Gabor restauriertes festes Schloss, das in den Türkenkämpfen und bei den inneren Unruhen eine bedeutende Rolle spielte. Am 12. Juli 1849 wurde hier Bem von den russischen Generalen Engelhardt und Luders besiegt. Seine heutige Bedeutung verdankt Fogaras dem 1874 dort gegründeten ungarischen Staatsgestüte. In der Hauptsache werden die für die gebirgige Gegend besonders geeigneten Lippizaner dort gezüchtet. Diese aus dem Karst stammende Pferderasse gedeiht hier vorzüglich und es ist mit den Jahren eine Reihe sehr wertvoller Stämme gezüchtet worden. Der Gestütsbrand ist ein F mit darüber schwebender Stefanskrone. Aber die Fogaraser Fohlen erhalten ausser diesem noch eine ganze Reihe weiterer ihnen gebührender Brände über Abstammung, Nummer usw., so dass einst ein witziger Engländer sagte: „Die Haut der dortigen Pferde werde förmlich in eine Landkarte verwandelt."

Der Ungar als Redner. Graf Friedrich Ferdinand v. Beust hat in seinem Memoirenwerk „Aus drei Viertel-Jahrhunderten" anerkennende und zugleich humorvolle Worte für die Eigenart der ungarischen Beredsamkeit gefunden. „Die Ungarn", sagt er, „sind vollendete Redner. Ich konnte oft in den Delegationen, ohne die Sprache zu verstehen, doch wahrnehmen, wie den Rednern

nie das rechte Wort fehlte und nie ein Zögern oder eine Verbesserung zu bemerken war." Allerdings begleitet der temperamentvolle Ungar seine schöne und fliessende Rede auch mit sehr lebhaftem Gebärdenspiel. Während eines grossen Banketts, das im Jahre 1867 zur Feier der ungarischen Krönung stattfand, erhob sich ein dem Grafen Beust gegenübersitzender Ungar im Nationalkostüm von seinem Platze, fixierte den Minister scharf und begann mit geballten Fäusten in so leidenschaftlicher Weise zu reden, dass Beust halb scherzend zu dem neben ihm sitzenden Fürst-Primas sprach: „Bitte, was habe ich dem Herrn getan, dass er mir droht?" „Dem?" lautete die Antwort. „Der bringt ja einen Toast auf Sie aus. Er hat sie soeben mit dem Morgenstern verglichen."

Theater und Kunst.

II. Konzert Edith von Voigtlaender. Der grosse Erfolg, den die ausgezeichnete Künstlerin bei ihrem ersten Konzert errang, lässt ihr zweites, am Sonntag den 15. d. M. stattfindendes Erscheinen auf dem Podium im Sokolsaal mit Spannung erwarten. — Ueber das erste Konzert haben sich, wie bereits erwähnt, die hiesigen Zeitungen anerkennend geäussert. So schreibt der Professor für Musikwissenschaft Herr Doktor Z. Jachimecki in seiner Kritik im „Głos Narodu" vom 9. d. M. u. a.: „Frl. von Voigtlaender ist sicherlich die erste Geigerin, die in Krakau einen derartigen künstlerischen Erfolg erzielt hat, wie ihn nur solche Geiger davontragen haben, die nicht dem kleineren Geschlechte angehören... Nicht um einen oberflächlichen Effekt handelt es sich ihr... Der tiefen Intention der Künstlerin entsprach auch der Widerhall und die Anerkennung bei den Hörern, die gleich bei den ersten Tönen über den Wert der zu erwartenden Leistungen orientiert waren. Nur eine tadellose Technik beider Hände gestattet eine derartig hohe Interpretation von Mozarts Konzert und der Polyphonie der Ciaccona... Die eben gemachte Bekanntschaft mit der Künstlerin wird nicht vergessen werden..."

Vor einem Jahre.

14. Oktober. Ein starker Angriff der Russen westlich von Tarnopol wurde unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Westlich und südwestlich von Illuxt warfen wir den Gegner aus weiteren Stellungen. — Die Truppen des Generals Grafen Bothmer nahmen Hajworanka und trieben die Russen über die Strypa zurück. — Aus der Gegend von Belgrad nach Südosten vordringend, stürmten unsere Truppen die festungsartig verschanzten Stellungen auf dem Enino-Brdo, dem Cunak und der Stazara. Die Serben gingen in regelloser Flucht gegen den Avala-Berg und den Raum östlich davon zurück, wobei sie ausserordentlich grosse Verluste erlitten. — Auf der Hochfläche von Vielgereuth und Lafraun Artillerietätigkeit. — Angriffe auf den Mrzli Vrh wurden restlos abgewiesen. — Ein starker Angriff der Engländer zwischen Ypern und Loos scheiterte gänzlich. — An der ganzen übrigen Westfront stellenweise erbitterte, aber für den Feind vollkommen erfolglose Kämpfe.

SPORT.

Unter den deutschen Jockeis, die auf der Flachbahn Siege errungen haben, steht nach Ablauf der Frankfurter Rennen weiter Archibald mit 48 Siegen an der Spitze vor Rastenberger und Schläfke mit je 45 Erfolgen. Dann kommen Kasper mit 42, O. Schmidt mit 40, Jentzsch mit 23, W. Plüschke mit 19, Blume und Olejnik mit 18, Bleuler mit 16, O. Müller mit 14 sowie Bismark, Kaiser, Korb, Kühl, Sumter und Wodke mit je 10 gewonnenen Rennen. Bei den Hindernisjockeis hat sich wenig geändert. Nach wie vor steht Lewicki mit 34 Erfolgen an der Spitze vor Reith mit 27, Wurst mit 22, E. Weber mit 17, G. Winkler mit 16, Rinkleib mit 15, Fritsche mit 14, E. Franke und Kühl mit 13, Listl, Krattinger und Gaedicke mit 12, Dyr und Lürig mit 11 sowie Richter und Unruh mit je 10 gewonnenen Rennen.

FINANZ und HANDEL.

Verwendbarkeit der Kriegsanleihen für Steuer- und Zollsicherstellungen.

Die österreichischen und ungarischen Kriegsanleihen sind laut Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. September 1916 zur Leistung von Verzehrungssteuer- und Zollsicherstellungen aller Arten sowie von Geschäftskautionen und Vadien in allen Zweigen der Staatsverwaltung geeignet und sind bis auf weiteres zum Emissionskurse, das ist zu nachstehenden Kursen anzunehmen:

Die Titres der I. österreichischen Kriegsanleihe zum Kurse von 97·50 Prozent,

die Titres der II. österreichischen Kriegsanleihe zum Kurse von 95·25 Prozent,

die Titres der III. österreichischen Kriegsanleihe zum Kurse von 93·60 Prozent und

die Titres der IV. österreichischen Kriegsanleihe, und zwar der 40jährigen 5½ prozentigen amortisablen Staatsanleihe zum Kurse von 93 Prozent und die 5½ prozentigen, am 1. Juni 1923 zurückzahlbaren Staatsschatzscheine zum Kurse von 95·50 Prozent;

die Titres der 6 prozentigen königlich ungarischen Staatsrentenanleihe vom Jahre 1914 (I. Kriegsanleihe) zum Kurse von 97·50 Prozent,

die Titres der 6 prozentigen königlich ungarischen Staatsrentenanleihe vom Jahre 1915 (I. 6 prozentige Kriegsanleihe) zum Kurse von 97·50 Prozent und der 5½ prozentigen königlich ungarischen Staatsrentenanleihe vom Jahre 1915 (5½ prozentige Kriegsanleihe) zum Kurse von 90·80 Prozent,

die Titres der 6 prozentigen königlich ungarischen Staatsrentenanleihe (III. Kriegsanleihe) zum Kurse von 97·10 Prozent und

die Titres der IV. ungarischen Kriegsanleihe, und zwar der 6 prozentigen königlich ungarischen Staatsrentenanleihe zum Kurse von 97·20 Prozent und der 5½ prozentigen königlich ungarischen Staatskassenscheinanleihe zum Kurse von 92·20 Prozent.

Bis zur Hinausgabe der definitiven Stücke der IV. österreichischen und ungarischen Kriegsanleihe können jeweils auch Interimsscheine der betreffenden Anleihen als Verzehrungssteuer- und Zollsicherstellung sowie als Geschäftskautionen und Vadien erlegt werden.

Kursrückgänge in New-York infolge der deutschen U-Bootaktion. Die Nachrichten über die maritimen Ereignisse an der Ostküste riefen an der Börse eine fieberhafte Erregung hervor. Unter sich überstürzenden Abgaben, namentlich in Schifffahrtwerten, eröffnete die Börse in flauer Haltung. Sehr matt lagen naturgemäss auch Kriegswerte. Im weiteren Verlauf konnte sich die Stimmung unter teilweisen Rückkäufen, vornehmlich in Steels, zeitweise etwas bessern, doch kam es bald zu neuerlichen umfangreichen Liquidationen und die Börse schloss in durchaus flauer Haltung. Die schärfsten Kursrückgänge weisen die Stammaktien der International Marine Mercantile Company mit 7 Dollar auf 37⅜ Dollar, die Vorzugsaktien dieser Gesellschaft mit 10·50 Dollar auf 108·50 Dollar. Die Kursverluste der anderen Kriegswerte bewegen sich zwischen 1 und 4 Dollar, die der Eisenbahnwerte zwischen 1 und 3 Dollar.

Vom Zentralverband für den deutschen Grosshandel. Unter Vorsitz des geheimen Kommerzienrates Dr. Ravene fand vor einigen Tagen eine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes für den deutschen Grosshandel statt. Der Vorsitzende führte u. a. aus: Es sei unumgänglich notwendig, dass das Verständnis für die Wirksamkeit des Grosshandels in immer weitere Kreise getragen und dafür gesorgt werde, dass Elemente, die gar nicht zum Grosshandel gehören, ihm auch nicht zugerechnet werden. Ein Zusammenschluss des Grosshandels

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Na, na, man nicht zu siegesgewiss, alter Freund! Ich glaube, es wird dir einen Dämpfer aufsetzen, wenn du mich erzählen lässt."

„So fang endlich an!" drängte Oldekop mit offener Ungeduld.

„Man immer sachte voran," antwortete der Rosskamm gelassen und setzte mit leichter Ironie hinzu: „Als ich vor'mVierteljahr die paar hundert Reichsmark von dir haben wollte, hattest du's auch nicht so eilig. Rückt denn die alte Wichbern noch immer nichts heraus?"

„Nicht einen Heller bis jetzt," versicherte Oldekop achselzuckend. „Erst die Dirn, dann das Moos. Dabei bleibt sie. Soll ich für sie auslegen? Das wirst du mir selbst nicht zumuten."

„Na nee. Aber ich fürchte — fürchte, Detlev, mit der Dirn wird das überhaupt nichts. Die sitzt fest auf dem Sod, und was ich dir schon schreiben wollte und jetzt mündlich sagen kann: ihre Verlobung mit dem Inspektor Bernd zu Löhnau soll zu Weihnachten stattfinden und der Bauer, dein Bruder, ihr Haus und Hof und Geld testamentarisch vermachen wollen — —"

„Woher weisst du das?" fuhr Oldekop auf.

„Man hat so seine Quellen," wich der andere aus, „welche, kann dir gleichgültig sein."

„Warum hast du mir das nicht geschrieben? Kannst du dir denn nicht an den Fingern abzählen, dass ich das wissen muss, je früher um so besser?" tadelte Oldekop erregt.

David Riecken bewahrte seinen Gleichmut. „Hab' ich was davon?" fragte er etwas spöttisch.

Oldekop entnahm seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein und machte eine Reihe weiterer seinem Gegenüber bemerkbar.

„Es geht dir wohl sehr gut?" forschte Riecken interessiert.

„Ich habe ein blühendes Geschäft," log Oldekop, „und kann mich durchbringen. Und es ist nicht deswegen, wenn ich mir die Erbschaft nicht wegschnappen lassen will. Nur von so 'ner hergelaufenen Dirn will ich mich nicht um das bringen lassen, was von Gottes und Rechts wegen mir zukommt."

„Hergelaufen ist die AnnaWichbern nun wohl nicht gerade," warf der andere überlegend ein. „Ihr Vater und dein Bruder waren doch Freunde durch all die langen Jahre, die der Wichbern hier schulmeisterte, und ihr Vormund ist der Bauer doch auch und darum verpflichtet, sich um sie und ihre Zukunft zu kümmern."

„Auf meine Kosten? Das wollte ich sehen!" eiferte Oldekop. „Aber weiter. Löhnau — was ist's mit dem? Ich hatte dir doch geschrieben, du solltest eine Falle für den suchen, ihn mit irgend einer Mamsell Leichtfuss bekannt machen und von der Schulmeisterdirn abziehen!"

„Hat sich was!" brummte der Rosskamm. „Meinst du, du brauchst bloss anzuordnen, und es geht, wie's auf dem Papier steht?"

„Hast du versucht?"

„Um dir gefällig zu sein — jawohl."

„Und?" —

„Nichts!"

„Ich hoffe, der blaue Lappen, den ich dir — eine erste Anzahlung — gegeben habe, wird dich etwas anstacheln."

„Natürlich, wenn's so steht! Wenn man sich nicht bloss seine Zeit stiehlt, sondern auch 'mal einen" — er schnippte mit Daumen und Zeigefinger — „Erfolg sieht. Also dieser Musjö von Löhnau! Ein bettelarmes Subjekt. Aber das ist auch leider alles, was gegen ihn spricht. Ein Bruder von ihm — das sagte mir ein Kollege vom Gaulschacher — soll das Majorat geerbt haben, aber auch auf keinen grünen Zweig kommen. Schulden, nichts als Schulden. Bernd ist ein guter Inspektor, und der Depenauer Herr soll 'was auf ihn halten. Gehalt: fünfundsiebzig Mark den Monat. Grad ausreichend für die Zigarren, die er verqualmt. Natürlich freie Kost und Wohnung?..."

„Schulden?" warf Oldekop hin.

„Nein."

„Auch von früher nicht?"

„Die Leute wollen sogar behaupten, dass er noch etwas gespart hat. Pah! Woher nehmen bei dem Trinkgeld von Gehalt und dem Aufspielen als Grossmogul —"

„Spielt er?" fragte Oldekop begierig.

„Bewahre! Oder doch, gewiss: Dreikart oder Skat mit deinem Bruder und dem Pastor, oder dem Puckbauer, oder anderen — um den zehntel Pfennig — haha — da kann er mitschleppen —"

(Fortsetzung folgt.)

in der jetzigen Zeit sei aber von um so grösserer Bedeutung, als die kommenden Zeiten mächtige Umwälzungen auf allen Gebieten mit sich bringen würden. Mit aller Entschiedenheit sei daher als der erste Punkt des Programms festzulegen: Der deutsche Grosshandel wünsche sich eng zusammenzuschliessen, um seine vaterländische Pflicht erfüllen zu können, um der Regierung und dem Parlament auf Grund der langjährigen Erfahrungen zur Seite zu stehen, um dafür zu sorgen, dass die richtigen Persönlichkeiten bei fachmännischen Beratungen in Vorschlag gebracht würden. Der zweite Teil des Programms würde alsdann den Standesinteressen der Grosshändler zu dienen haben. Dabei würde sich der deutsche Grosshandel naturgemäss vor Augen halten müssen, dass es nicht die Aufgabe des Zentralverbandes sein kann, sich mit den vielen laufenden, grösseren und kleineren Fragen der einzelnen Geschäftszweige zu befassen, die bisher in vorzüglicher Weise von den einzelnen Fachverbänden erledigt worden seien. Aber unbedingt als wünschenswert müsse es bezeichnet werden, dass die Fachverbände an den Zentralverband mit Anregungen herantreten, um auf diese Weise eine geeignete und wirksame Vertretung ihrer Interessen zu erreichen.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 13. bis 15. Oktober.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Freitag, den 13.: „Die Csardasfürstin".

Samstag, den 14. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend „Kabale und Liebe". Ermässigte Preise; abends: „Die Csardasfürstin".

Sonntag, den 15. um 3 Uhr nachmittags: „Die Spiritisten"; abends: „Ludwig XI.".

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 12. bis 15. Oktober:

Die lustige Witwe oder Lustige Geschichte eines stehengebliebenen Schirmes. Lustspiel in drei Akten. — Gestern noch auf stolzen Rossen... Zeitbild in 1 Akt. — Spaziergang in den Wolken. Herrliche Naturaufnahme. — Neueste Kriegsaktualitäten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 13. bis 15. Oktober:

Kriegswoche. — Hydroauto. Naturaufnahme. — Nauke will heiraten. Komisch. — Meissner Porzellan. — Im Bewusstsein der Schuld. Drama in vier Akten.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.